

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1901

42 (6.4.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-625784](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-625784)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Böttner in Oldenburg, Herrn Müller in Bremen, Haasenhein und Vogler A.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, S. Giesler in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Bark und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt a. Main und von anderen Infection-Comptoirs.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1.25 Mark exclusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Post-Anstalten und Landbriefträger.
Annoncen kosten die einpaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

Nr. 42.

Elsfleth, Sonnabend, den 6. April.

1901.

Tages-Feiger.

(6. April.)

☉ Aufgang: 5 Uhr 53 Minuten.

☾ Untergang: 7 Uhr 07 Minuten.

Hochwasser:

4 Uhr 19 Min. Vm. — 4 Uhr 34 Min. Nm.

Ostern.

Osterblumen, Anemonen
Läuten froh die Feier ein,
In den Thälern, auf den Höhen
Lacht der gold'nen Sonne Schein.
Von den Höhen, aus den Thälern
Schwand dahin der letzte Schnee,
Schwand mit ihm des Winters Plage,
Jeder Kummer, jedes Weh.

Freundlich schaut das erste Veilchen,
Das ein deutsches Mädchen fand,
Schon mit seinen blauen Neuglein
Aus dem Moos am Waldesrand.
Doch sie hat es nicht gebrochen,
Hat nur hold ihm zugewinkt
Und mit — ach wie schönen — Augen
In das Veilchenaug' geblickt.

Wonne rings. — Die alte Weide
Gar, die sonst so düster, grau
Guckt mit hoch erhob'nen Haupte
Froh hinauf in Aethers Blau.
Sah ich recht? — Kaum kann ich's glauben —
Spielt nicht dort der Osterhas?
Mit der Weide schmücken Käzchen?
Ei, das war ein feiner Spas.

Auch am Bach das Dotterblümchen
Leuchtet wie das pure Gold;
Sagt, was hat in seinem Kelche
Dort das Bienehen wohl gewollt?
Honig, Honig wollt' es fangen,
Neue, frische Lebenskraft,
Wie sie allen doch um Ostern
Stets der junge Kenz verschafft.

Liebe deutsche Osterblumen
Meldeken zu guter Stund',
Daß ringsum im Deutschen Reiche
Neues Hoffen wurde kund,

Daß Natur doch gar so gütig,
Als sie wieder neu erstand,
Luft verheißend, Segen spendend
Dir, du theures Heimathland!

Eduard Jürgensen.

Ostern!

Die großen Feste der Kirche sind, so verschieden auch die Einzelnen zur Kirche stehen mögen, wahre Menschheitsfeste geworden, sie haben weit über die Kirchenmauern hinaus einen universalen Charakter angenommen. Nicht allein deshalb, weil man die Feste eben feiert, wie sie fallen, sondern und in letzter Linie, weil auf diese Tage für Jeden etwas fällt von dem Sonnenglanz großer, erhabener und göttlicher Gedanken, solcher Gedanken, die ein Echo finden im Menschengeist, eben weil sie zugleich auch echt menschlich sind.

Von keinem Feste gilt das mehr als vom Osterfeste. Die größten Gegensätze, die wir Menschen kennen; Tod und Leben verklärt es mit einem wunderbaren Licht und gegen das traurige Sterbelied von der Vergänglichkeit und Endlichkeit des Staubgeborenen Menschen stimmt es an das herrliche Siegeslied eines Lebens, das stärker ist als alle Mächte dieser Welt, stärker auch als die letzte und größte unter ihnen; der Tod. Ostern ist ein Fest des Glaubens, des frohen Glaubens an den gewissen Sieg der Idee über die rohe Gewalt, des Glaubens an die obliegende Kraft guter, reiner Gedanken inmitten einer Welt voll Widerstand und Hindernissen, des Glaubens an den Sieg der Persönlichkeit im Menschen an seine endliche Begrenztheit.

Man kann aber die Idee nicht trennen von ihrem Träger, wenn anders sie in Fleisch und Blut, in den geistigen Besitz vieler übergehen soll. Man kann eine Wahrheit erst dann zu einem Feuer anzünden, wenn darin das Herzblut einer in ihr aufgegangenen Persönlichkeit pulst und für sie zeugt. Daß die Wahrheit zwar verhöhnt, verachtet und verfolgt, verurtheilt, gekreuzigt und begraben werden kann, daß aber auch der stärkste Stein, den man davor wälzt, sie nicht für immer zudecken, und der elendste Tod der für dieselben sterbenden Menschen sie nicht auf ewig todt machen kann — dafür ist und bleibt der, dessen Auferstehungsfest man Ostern heißt, das ewig gültige Zeugniß. Nicht deshalb, weil er es ist und weil er so gelagt und gelehrt hat, auch nicht deswegen allein, weil es wahr gewesen ist, was er lehrte, sondern darum, weil die Wahrheit bei ihm zur Seite hatte die unvergleichlichste Hingabe seines ganzen Ich, die vollkommenste Auflösung seiner selbstischen Interessen und schließlich, als

höchsten Preis, das erhabene, reine, große Leben, das er dafür hingegeben.

Darum hat Jesus von Nazareth nicht getödtet werden können, obwohl man ihn den elendsten Tod seiner Zeit, den Tod des Verbrechers am Kreuz, sterben ließ, darum hat vielmehr gerade sein Tod und sein Grab die Geburtsstätte seines wahren, unsterblichen Lebens, seines Sieges, der werdenden und zündenden, der tröstenden und beseligenden Kraft seiner Gedanken und seiner Persönlichkeit werden müssen. Und wenn auch sein ihm eigentümlicher Beruf das Gebiet des religiösen und sittlichen Lebens gewesen ist, er hat dieses Leben befreit und wahr und rein machen wollen, und so ist auch er, wenn einer im Dienste der Freiheit und der Wahrheit gestanden, ihr königlicher Priester. Und wenn er auch kein Politiker war und sein wollte, ein Mann der Dessenlichkeit, ein Volksmann im besten Sinne des Wortes, ein Mann für das Volk ist er wie nur je einer gewesen. Er hat dafür gekämpft und gelitten, und seine größten und besten Gedanken waren im weitesten Sinne Gedanken der Hilfe, der Gerechtigkeit, der Befreiung des Menschenwortes und der Menschenliebe, Gedanken, die durch hundert und tausend Canäle in den großen Strom des öffentlichen Lebens bis auf diesen Tag hineinstießen und immer wieder auf's Neue ihre Ostern erleben.

Doch nicht ihren Spuren wollen wir nachgehen am Feste der Ostern, sondern im Zeichen des Auferstehungsfestes selber auferstehen zu einem neuen gewissen Glauben an ein Ostern auch unserer Ideale. Und wahrlich, dieser Glaube thut in unserer Zeit mehr Noth denn je, in einer Zeit, da das Volk der Deutschen nur mit Mühe sich erhält, was es an Rechten aus einer besseren Zeit überkommen hat. Links steht die feste Masse, die sich berufen hält, der alleinigen Erbe einer in ihren Augen überlebten Gesellschaft zu sein, und rechts die kleine, aber wie nur je mächtige Partei, die um die Wende des 19. Jahrhunderts noch einmal den Staat ihren Sonderinteressen beugen möchte. Und zwischen beiden, aber zerrissen und in breiten Schichten innerlich zerrieben, das deutsche Bürgerthum, trotz seiner gewaltig gewachsenen und immer noch wachsenden materiellen Kraft an politischer Bedeutung nur noch ein Schatten dessen, was es einst war und was es heute noch vielmehr sein könnte. Daß es diese Bedeutung sich wieder erringen wird, daß der rückläufigen Entwicklungshase unsers derzeitigen öffentlichen Lebens mit der Nothwendigkeit des Naturgesetzes auch wieder eine vorwärts dringende folgen muß, der die Zukunft gehört, das ist der tröstliche und ermutigende Glaube,

Der wandernde Todte.

Criminal-Roman frei nach dem Englischen von Emil Verbaud (54. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Jedenfalls hatte der Mörder die Leiche schon in den Sumpf geschafft, so daß Sie sie nicht finden konnten, nicht wahr?“ fragte ein anderes Mitglied der Jury.

„Ich war an jenem Abend nicht am Sumpfe“, bemerkte Philipp. „Ich erfuhr erst später, daß die Leiche dort verborgen sei und gab demzufolge dem Herrn Polizeinspector Nachricht davon, mit der Bitte den Sumpf sofort durchsuchen zu lassen.“

Der Coroner wies Philipp an, sich zu setzen, was dieser auch that.

Kalter Schweiß stand dem Ärmsten in wicken Perlen auf den Schläfen. Er wagte es nicht ihn wegzutrocknen, um nicht aufzufallen. Bolton nickte ihm freundlich zu, was er als einen Trost empfunden haben mußte, denn er lächelte glücklich.

Jetzt wurde der Polizeinspector aufgerufen.

Er sagte nichts weiter aus, als daß ihm von Seiten Philipp Breadshaw der Auftrag geworden sei, den betreffenden Sumpf nach der Leiche zu durchsuchen, daß diese gefunden und am selben Tage unverzüglich nach der Morgue geschafft worden sei.

Nun athmete Philipp auf.

Da rief der Coroner Zella Briorini heraus.

Wie ein Schmetterling so leicht und auch so bunt gekleidet, hüpfte die reizende Chansonnette auf den Zeugenstand und legte mit unnachahmlicher Grazie ihren Eid ab. Jedenfalls erstauht über die blühende, duftende Erscheinung der Künstlerin blickten die Juryleute einander an. Zella wußte, daß sie Effect machte, und ließ das ganze Feuer ihrer Augen über diese Staunenden spielen.

Sie gab an, eine intime Freundin des Ermordeten zu sein, von diesem die Aufforderung erhalten zu haben, sich nach dem „blauen Fuchs“ zu verfügen und dort in einer bewußten Angelegenheit mit ihm Rücksprache zu nehmen.

Ein Jurymitglied unterbrach sie: „Ist der „blaue Fuchs“ nicht eine leere Hölle?“

„Aberdings“, rief Zella lächelnd. „Doch Liebende, mein Herr, fragen danach nicht. — Uebrigens war die Spielunze zur Noth bewohnbar. Charles hatte für Proviant und Brennmaterial gesorgt. Die Möbeln waren noch leidlich gut erhalten.“

„Grüßte Ihnen nicht“, fragte ein anderes Mitglied der Jury, „als Sie die Hölle sahen?“

„Wie so, vielleicht? Doch in Charles Armen hätte ich das Grüßeln bald vergessen. Wir liebten uns ja, meine Herren.“

„Aber Mr. Breadshaw war doch nicht gleich da, wie Sie antauchen?“

„Nein.“

„Sie waren allein?“

„Nein.“

„Wer war denn bei Ihnen?“

„Der Herr dort.“

Sie zeigte auf Armin.

„Und Sie sagten, Sie liebten Charles?“

Zella lachte.

„Ah“, rief sie, „ich verstehe. — Von diesem Herrn hatte ich nichts zu fürchten und auch er war vor mir sicher, meine Herren.“

Die Juryleute sahen einander an.

Zella wollte sich todlachen.

„Wundern Sie sich darüber meine Herren, daß ich mit meinem Bruder unter einem Dache logierte? Es ist zu komisch.“

„Wie heißt der Herr, Ihr Bruder?“ fragte der Coroner.

„Armin Brunt, mein Herr.“

Der Polizeinspector fing einen vielsagenden Blick Bolton's auf. Man verstand sich. Philipp's Wangen wurden roth, seine Züge schienen ihre frühere Frische in diesen wenigen Stunden wieder zu erhalten.

„Charles kam zu dem Stellbäcker“, fuhr Zella fort,

zu welchem Oftern, das leuchtende Siegesfest, uns auffordert.

Möge es die ob der Ungunst der Zeit Verzagenden und Verzweifelnden daran mahnen, daß jede gute und gerechte Sache Feuerproben bestehen muß und daß dies gerade der Weg ist zu ihrem endlichen Sieg, der für eine große Sache in der Welt niemals auf der breiten Heerstraße, sondern auf dem beschwerlicheren Wege von Unten her nach der Höhe hin errungen werden kann. Möge es in uns das Bewußtsein lebendig erhalten, daß wir, und wäre es auch an dem bescheidensten Plage, im Dienste einer großen Idee und herrlicher Ideale, im Dienste des Volkes stehen, und daß eben darum Arbeit und Treue, Ausdauern und Opfer nicht vergebens sind, daß wir vielmehr damit eine Saat säen, die wie das Samen Korn scheinbar verschwindet, aber darum doch nicht verloren geht, sondern, weil es ein edles Samen Korn, voll Leben ist, keimen und wachsen wird, um schließlich eine reiche Ernte zu bringen. Ob wir sie selber schneiden und einführen werden — wir wissen es nicht. Aber daß daran alles gelegen ist, an der Treue und Hingebung, mit der einer guten Sache gebient wird, daß ohne sie auch die beste Wahrheit nicht durchdringen kann, mit ihr aber das Kleine groß und stark wird und durchdringen muß trotz aller Hindernisse und Mächte, die ihm entgegenstehen — das ist die leuchtende Wahrheit, die uns das Ofterfest als ein mächtiges Signal vor die Augen stellt.

Kundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm soll nach der „Tägl. Rundschau“ beim Empfang des Herrenhauspräsidenten gesagt haben: „Gehe sie den Canal nicht schlünden, unterschreibe ich die Zolltarife nicht, und zwar unterschreibe ich nur die, die ich will.“ Auf die Richtigkeit läßt sich diese Notiz natürlich nicht prüfen.

Der Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich ist gegenwärtig den Verhältnissen entsprechend andauernd sehr befriedigend. Wie verlautet, beabsichtigt Kaiser Wilhelm, sofern er persönlich den Kronprinzen nach Bonn begleitet, auf der Rückreise von dort Anfang Mai seine Mutter auf einen Tag zu besuchen.

Der Bundesrath wird sich alsbald nach Oftern mit dem ihm zugegangenen Entwurf der Verordnung betr. die Beschäftigung von Geschülften und Lehrlingen in Gast- und Schankwirtschaften befassen und denselben voraussichtlich un verändert annehmen, obwohl einzelne Vorschriften als nicht weitgehend genug bemängelt werden; es kommt dem Bundesrath darauf an, was die Regelung der Arbeitszeit anbeht, auch in diesem Gewerbe einmal einen Schritt nach vorwärts zu thun und Erfahrungen zu sammeln. Die Verordnung wird möglicherweise schon am 1. Juli d. J. in Kraft gesetzt.

Die neueste preussische Einkommen-Statistik zeigt wiederum, daß nicht nur das Steueraufkommen selbst, sondern auch daneben die Zahl der Besteueren in fortwährendem Steigen begriffen ist. Sie stieg von 1892 bis 1900 von rund 2,44 auf 3,38 Millionen und ihr Veranlagungszoll von 124,84 auf 174,39 Millionen, damit also um etwa 40 Procent. An dieser Steigerung aber hatten nicht etwa nur die Städte Antheil, sondern neben ihnen auch reichlich das flache Land.

Die „Verl. Corresp.“ schreibt: Neuerdings wird in der Tagespresse ein sogenannter Hunnenbrief besprochen, der von einem Unterofficier und einem ehemaligen Einjährigen geschrieben sei und unter Anführung

aller Einzelheiten in ruhiger und mildester Weise bestätigen soll, was auch alle sogenannten Hunnenbriefe behaupten. In dem Briefe, der durchaus den Eindruck nicht übertriebender und nüchternen Urtheilskraft machen soll, wird behauptet, daß schon viele Kameraden kriegsrechtlich erschossen wurden. Der Brief ist nach den Zeitungsangaben am 6. Januar in Peking geschrieben. Für die Beurtheilung des Wertes des Briefes genügt die Thatfache, daß laut Bericht des Commandos des Ostasiatischen Expeditionscorps vom 29. Januar bis dahin überhaupt noch kein Todesurtheil über einen Angehörigen des deutschen Expeditionscorps gefällt worden ist.

Rußland. Ueber die stärkere Berücksichtigung der heimischen Industrie seitens der russischen Regierung bei Lieferungsaustragen für Staatsbetriebe sind in der letzten Zeit verschiedene Nachrichten verbreitet worden. Jetzt melden Petersburger Blätter, daß die Minister der Finanzen und der Verkehrsanstalten 209 Locomotiven und 5000 Waggons für die Staatsbahnen ausschließlich bei inländischen Fabriken in Bestellung gegeben haben. Offerten vom Auslande wurden abgelehnt.

Balkanstaaten. Das serbische Cabinet Jovanowitsch hat am Dienstag, wie erwartet, seine Entlassung eingereicht. Der König nahm die Demission an und betraute den Minister des Aeußern Wuitsch mit der Neubildung des Cabinets.

Italien. Der Kammer wird demächst ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, nach dem die Ausfuhr antiker Kunstwerke mit einem Zoll von 40 Procent belegt werden soll. Man hat berechnet, daß in den letzten fünf Jahren 40 000 solcher Kunstwerke ausgeführt wurden.

Schweiz. Das schweizerische Bundesgericht hat die Auslieferung des Anarchisten Vittorio Zaffel, der von der italienischen Behörde wegen Theilnahme an der Ermordung des Königs Humbert verfolgt wird, bewilligt.

Frankreich. Der Gesundheitszustand des Minister-Präsidenten Waldeck Roussieu soll doch bedenklicher sein, als bisher gemeldet wurde. In seiner Umgebung soll man nicht ohne Besorgniß sein.

Der Ausstand in Marseille scheint sich seinem Ende zu nähern. Die Arbeit auf den Kais ist in größerem Umfange wieder aufgenommen worden. Die Zahl der Montag früh eingestellten Tagelöhner beläuft sich auf etwa 3600. Die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung werden immer noch sehr streng gehandhabt.

Nach dem Ausweis der Marceller Zollverwaltung betrug die Einnahme aus den Zöllen im Monat März infolge des Ausstandes über eine Million Frank weniger als im März 1900.

Auch die Arbeiter der Tabakregie tragen sich mit Streikgedanken. Ein Pariser Congress der Arbeiter und Arbeiterinnen der staatlichen Tabakfabriken beschloß, dem Finanzminister eine Reihe von Forderungen vorzulegen, von deren Erledigung die Beschlußfassung über die Frage eines allgemeinen Ausstandes abhängig gemacht wird.

England. Mit Lord Salisbury soll es besser gehen. Inmwehien wird die Frage seiner Vertretung bezw. einer Neubestellung des Premierpostens bei dem Alter des Ministerpräsidenten kaum mehr von der Tagesordnung verschwinden. Als seine etwaigen Nachfolger kommen wohl nur sein Nefse Arthur Balfour,

der gegenwärtige Leiter der Innern, oder Chamberlain, die maßgebende Persönlichkeit der äußeren Politik Englands, in Betracht.

Im Unterhaus erklärte Kriegsminister Brodrick, die Behauptung, daß englische Agenten in Deutschland und Südbitalien Rekruten für die britische Armee in Südafrika anwerben, entbehre jeder Begründung.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 6. April. Altem Herkommen gemäß werden auch in diesem Jahre hier und in der Umgegend am Abend des ersten Festtages Ofterfeuer abgebrannt, mit deren Herrichtung unsere Jugend beschäftigt ist.

(Oftercolleete.) Diefelbe ist bestimmt für das Odenburgische Diaconissenhaus „Elisabethstift“. Die Zahl der Odenburgischen Diaconissen ist nunmehr auf 47 gestiegen. Diefelben arbeiten z. B. auf 18 Stationen im Lande: außer im Mutterhaus in Odenburg, welches pflegebedürftigen Damen eine Heimstätte bietet, in 10 Gemeindeflecken (Odenburg-Landgemeinde 10; Odenburg, Döblingen, Delmenhorst, Elsteth, Stollhamm, Raffede, Bant, Zwischenah, Westerbede); ferner in 4 Krankenhäusern (Gönnel, Krankenhaus in Odenburg, Berne, Wildeshauten, Delmenhorst-Fabrikkrankenhaus); ferner in der Blödenanstalt zu Odenburg und der Kinderbenahranstalt zu Ofterburg; neu hinzugekommen ist in diesem Jahr die Heimstätte für pflegebedürftige Frauen „Frieda's Frieden“ in Odenburg, welche bereits 19 Insassen zählt. Freilich die Nachfrage nach Diaconissen ist damit bei Weitem nicht gedeckt. Deshalb soll auch bei dieser Gelegenheit von Neuem auf diesen acht weiblichen Beruf hingewiesen werden, der so viel innere und äußere Betriedigung in sich trägt. Der Aufruf richtet sich an die Jungfrauen aller Stände, die nur Lust und Liebe haben aus christlicher Liebe den Kranken, Armen und Kindern ihre Dienste und Kräfte zu widmen. Aber die eigentliche Bitte des „Elisabethstifts“ ist diesmal auf eine andere Hülle gerichtet: Wie überall ist auch in unserem Lande die Diacone eine Sache der christlichen Barmherzigkeit und Wohlthätigkeit. Die Ausgaben des „Elisabethstifts“ werden sich in diesem Jahre auf rund 40 000 M. belaufen, denen an feststehenden Einnahmen etwa 30 000 M. gegenüber stehen. Das Uebrige muß durch freiwillige Liebesgaben gedeckt werden. Die Oftercolleete im Lande an beiden Feiertagen ist auch diesmal für das „Elisabethstift“ bestimmt. Möchte doch auch diese Colleete zeigen, daß recht Viele gerne bereit sind, für dieses Liebeswerk Opfer zu bringen, welche leiblich Kranken, Armen und pflegebedürftigen Kindern zu Gute kommen.

Am ersten Oftertage findet im Saale des Herrn Carl Kügger ein Frei-Concert statt. — Vor Abel's Hause ist während der beiden Oftertage ein Coroussell aufgestellt, das zur fleißigen Benutzung empfohlen wird.

In der am 31. März stattgefundenen Versammlung des Gesamt-Vorstandes des Segler-Vereins „Waternant“ in Elsteth wurde das diesjährige Wettsegeln auf den 9. Juni festgelegt. Dieses Mal wird westwärts und zwar bis Devedsdorf oder Nordenham gefegelt. Mit dem Wettsegeln soll eine Lustfahrt per Dampfer verbunden werden. Der Verein hat bereits 148 Mitglieder.

Barrel, 2. April. Schwaiegnüß. Der Brintfiker Joh. Whygeas hier selbst hatte das gewiß seltene Glück, in einer Woche 36 Ferkel zu erhalten, 2 Mutter-schweine warfen je 8, das dritte 20 Stück.

„nachdem sein Bruder sich zur Ruhe gelegt hatte. Wir unterhielten uns und dann ging auch ich zu Bett — ich bitte sehr, ganz allein. — Charles wollte eben seinen Bruder nicht mehr wecken und sich zu Armin legen.“

„Blieb Mr. Charles Breadshaw allein, als Sie zu Bett gingen?“ fragte der Coroner.

„Nein. Armin war auch noch auf. Ungefähr eine Stunde später weckte mein Bruder mich und als ich in's Gastzimmer trat, sah ich die Leiche Charles' am Tische auf dem Fußboden liegen. Daraufhin floh Armin auf dem Pferde des Herrn Philipp Breadshaw und gab mir den Rath, ein Gleiches zu thun, wenn ich nicht den Verdacht der Ermordung Charles' auf mir lassen wollte. Als ich ihn dann in London wieder sah, erklärte er mir feierlich, an dem Tode Charles' unschuldig zu sein.“

„Warum meldeten Sie den Mord nicht?“ fragte hier der Polizeispector. „Warum flohen Sie und schwiegen?“

„Ich hatte keine Lust, mein Herr, mein diamantenes Halsband mit einem häßlichen zu verkaufen und dazu noch völlig unschuldig zu verkaufen.“

„Weshalb verschwiegen Sie Herrn Bolton den Aufenthalt Ihres Bruders?“ fragte der Coroner weiter. „Weil ich das Unglück habe, die Tochter seiner Mutter zu sein, mein Herr. Hätte er mich nicht gestern

besucht, so hätte jener laubere Spitzel dort ihn nie zu sehen, geschweige denn in die Hände bekommen.“

Ein fortgesetztes Verhör Zella's ergab nichts wesentlich Neues. —

Der Coroner hieß sie abtreten und rief als letzten Zeugen Armin Brunt heraus.

54.

Der Schlußverhör der Verhandlung schien zugleich der Culminationspunkt derselben werden zu wollen. Lautlose Stille herrschte im Zimmer als Armin Brunt hinter seiner Schwester den Zeugenstand betrat. Er hinterließ eine Tafel und sollte doch Philipp Breadshaw's Rettungengel werden.

Nach geschener Vertheidigung erzählte er zunächst Alles, was wir schon wissen, bis zu dem Zeitpunkt, da seine Schwester Zella zu Bett ging und ihn mit Charles im Gastzimmer allein ließ.

Dann hielt er inne und sah Philipp an, der seinen Blick aber vollkommen ruhig aushielt.

„Fahren Sie fort.“ mochte der Coroner.

„Als ich mit Breadshaw allein war,“ fuhr Brunt fort, „da geriethen wir in einen Streit.“

„Streit, worüber?“

„Meiner Schwester wegen.“

„Wieso Ihrer Schwester wegen?“

„Er hatte ihr die Ehe versprochen.“

„Und?“

„Und machte der Miß Vaughan den Hof. Das war nicht recht gehandelt. Meine Schwester hatte das erste Anrecht.“

„Miß Vaughan war doch aber mit Herrn Philipp Breadshaw verlobt?“

„Das wußte ich. Die ganze Unterredung der beiden Brüder sollte ja der Liebesaffaire wegen stattfinden.“

„Weiter. Was sagten Sie dazu?“

„Ich bestand darauf, daß er sein, meiner Schwester gegebenes Wort halten und sie heirathen sollte, nachdem er sie verführt hätte. War ich da im Unrecht?“

„Fahren Sie fort.“

„Ich möchte voreist wissen, ob ich da im Unrecht war?“

„Wir haben darüber nicht zu urtheilen.“

„Worüber denn?“

„Wir wissen das. Jetzt fahren Sie fort.“

„Worin?“

„Was geschah, nachdem Sie Herrn Charles Breadshaw zur Rede gestellt hatten?“

„Nun, wir Beide wurden hitzig.“

„Wer wurde zuerst hitzig?“

„Breadshaw.“

„Wo befanden Sie sich im Zimmer?“

„Am Tische.“ (Schluß in der Beilage.)

Kirchennachricht.
 Sonntag, den 7. April (Osterfonntag)
 10 Uhr: **Gottesdienst.**
 Montag, den 8. April (Ostermontag)
 10 Uhr: **Gottesdienst.**
 An beiden Oftertagen Kollekte für das
 Diakonissenhaus Elisabethstift.
Mittwoch, den 10. April d. J.,
Vormittags 8 Uhr,

beginnt an der hiesigen Navigations-
 schule eine Prüfung für Seesteuerleute.
 Anmeldungen dazu sind bis zum
 9. t. M. einzureichen. Der Meldung
 müssen beigefügt werden:

1. der Geburtschein,
2. eine glaubhafte Nachweisung über
 die Zurücklegung einer, auf den Ablauf
 des vollendeten 15. Lebensjahres fol-
 genden, mindestens 45monatigen Jahre-
 zeit zur See, von der mindestens 24
 Monate entweder als Vollmatrose auf
 Kauffahrteischiffen, davon 12 Monate
 auf einem Segelschiffe oder als Ober-
 matrose in der Kaiserlichen Marine, und
 zwar mindestens 12 Monate auf see-
 gehenden, mit voller Takelage versehenen
 Schiffen oder Fahrzeugen zugebracht
 sein müssen.

Im Anschluß an diese Prüfung wird
 eine mündlich-praktische Prüfung in der
 Gesundheitspflege abgehalten werden.
 Die Meldung zur Prüfung in der Ge-
 sundheitspflege ist mit der Meldung zu
 der Haupt-Prüfung zu verbinden.
 Glsfletth, 1901, März 26.

Commission
für die Prüfung der Seesteuerleute.
Suchting.

Zur Nachführung von Stieren im Stier-
 führungerverbände Glsfletth sind folgende
 Termine angesetzt:

1. für die Gemeinden Bardenfletth und
 Neuenbrot auf
Mittwoch, den 10. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

2. für die Gemeinde Altenbuntorf auf
Mittwoch, den 10. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

3. für die Gemeinde Berne auf
Mittwoch, den 10. April d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

4. für die Gemeinde Großenmeer auf
Freitag, den 12. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

5. für die Gemeinde Oldenbrot auf
Freitag, den 12. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

6. für die Stadt- und Landgemeinde
 Glsfletth auf
Freitag, den 12. April d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

7. für die Gemeinde Neuenbuntorf auf
Sonnabend, den 13. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

8. für die Gemeinde Bardewisch auf
Sonnabend, den 13. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

9. für die Gemeinde Barsfeld auf
Sonnabend, den 13. April d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

bei Abeler's Gasthause in Woken.
 Die Stierbesitzer werden aufgefordert,
 die bei der Führung vorzuführenden Stiere
 3 Tage vor dem Führungstermin dem
 Amtsmann ihres Bezirks zu bezeichnen
 und dabei über das Alter derselben genaue
 Angaben zu machen.
 Amt Glsfletth, 1901, März 30.

Suchting.

Briefumschläge mit Firma
 liefert
L. Zirk, Buchdruckerei.

Seepolizei-Verordnung

betreffend

Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns zc. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Schiefgebiet.

Vom 15. April bis einschließlich 18. Mai 1901 hält die II. Matrosen-
 artillerieabteilung auf der Jade eine Schießübung ab und zwar täglich außer
 an Sonn- und Feiertagen von 6 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags,
 außerdem am 17., 18. und 30. April, sowie am 1. Mai auch Nachts.

Das gesperrte Schiefgebiet ist begrenzt wie folgt:

a) Vom 15. April bis 18. April einschließlich (am 17. und 18. April
 auch Nachts) im Norden durch die Linie Fort Münsterfiel—Tossens-Mühle, im
 Süden durch die Linie Pumpstation—Tonne 24 und zwar auf eine Entfernung
 bis 9000 m von den Küstenbatterien in südöstlicher Richtung und von Ge-
 wardenhörd bis zur nördlichen Begrenzungslinie über die ganze Breite der Jade.

b) Vom 19. April bis 22. April einschließlich, im Norden durch die
 Linie Fort Münsterfiel—Tossens-Mühle, im Süden durch die Linie Pump-
 station—Tonne 24 und zwar auf eine Entfernung bis 5000 m von den
 Küstenwerken und von der südlichen bis zur nördlichen Begrenzungslinie über
 die ganze Breite der Jade.

c) Vom 23. bis 27. April wie unter a bekannt gemacht.

d) Vom 29. April bis 1. Mai einschließlich (Tag und Nacht) im Norden
 durch die Linie, welche vom Fort Münsterfiel aus rechtweisend N. läuft, im
 Süden durch die Linie Fort Münsterfiel—Tonne 21 und zwar auf eine Ent-
 fernung bis 6000 m von Fort Münsterfiel aus über die ganze Breite der Jade.

e) Vom 2. Mai bis 4. Mai wird der ganze Jadebusen südlich der
 Linie Hooftfiel—Anseglungsbate und Tonne 14 gesperrt mit Ausnahme des
 Marientiefs.

f) Vom 6. Mai bis 11. Mai wie unter a bekannt gemacht, außerdem
 vom 8. bis 10. Mai wie unter d bekannt gemacht.

g) Vom 14. Mai bis 15. Mai wie unter e bekannt gemacht.

h) Vom 15. Mai bis 18. Mai wie unter b bekannt gemacht.

Als Zeichen für die Schiffe und Fahrzeuge weht, so lange geschossen
 wird, im Fort Heppens, Münsterfiel bzw. Grodenbatterie oder in allen Forts
 ein rother Doppelstander am Flaggenmast, dessen Niedergehen die Beendigung
 bzw. eine Unterbrechung der Übung an dem betreffenden Tage bedeutet.

Das Ausschlagen der Geschosse während der Schießübung ist streng ver-
 boten und wird das Schußfeld erst vom 15. Juni ab freigegeben.

Zivilpersonen, welche blind gegangen, scharf geladene Granaten finden,
 haben dem Artillerie-Depot von Wilhelmshaven davon Mittheilung zu machen
 und den Ort durch eine eingesteckte Stange zc. zu bezeichnen. Es wird darauf
 aufmerksam gemacht, daß eine Bewegung solcher Geschosse, sowie ein Heraus-
 schrauben des Zünders mit der größten Gefahr verbunden ist.

Die scharfen Granaten sind daran zu erkennen, daß dieselben an der
 Spitze mit einer Zündervorrichtung versehen sind, an den freiliegenden Eisen-
 theilen rother Bleimennigeanstrich haben und an der Spitze in einer Länge
 bis zu 5 cm schwarz gemalt sind.

Für wiedergefundene Geschosse werden nachstehende Preise gezahlt:

28 cm L/4	— 17,00 Mk.	17 cm	— 2,50 Mk.	9 cm	— 0,45 Mk.
28 " L/2,5	— 11,00 "	15 "	— 1,50 "	8,8 "	— 0,30 "
24 "	— 6,00 "	12 "	— 0,75 "	3,7 "	— 0,05 "

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf
 Grund des § 2 des Gesetzes betreffend die Reichskriegsschiffe vom 19. Juni 1883
 R. G. B. Fol. 105 Nr. 1493 das Passiren, Kreuzen, Ankern zc. von Schiffen
 und Fahrzeugen jeder Art in dem Schußfeld bis zu dem oben bezeichneten
 Termin verboten, so lange der rothe Doppelstander im Fort Heppens, Müs-
 terfiel, Grodenbatterie oder in allen Forts weht.

Zur Durchführung vorstehenden Verbots fungiren als Polizeiboote auf
 dem Wasser Minenleger unter dem Commando von Feuerwerkern, Feldwebeln
 und Vicefeldwebeln bzw. Unterofficieren. Den Anordnungen derselben ist
 sofort und unbedingt Folge zu leisten.

Ebenso sind die von der Küste durch Signal gegebenen Befehle sofort
 zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 2
 des angezogenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bestraft.
 Wilhelmshaven, den 27. Februar 1901.

In Abwesenheit des Stations-Chefs.
v. Franke, Contre-Admiral.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
 Amt Glsfletth, 1901, März 14.

Suchting.

**Wanderer-, Adler-, Opel-,
 Störers-Gräf- u. Möve-
 Fahrräder,**

sowie sämtliche Zubehörs-
 theile als Laternen, Glocken, Gummi-
 reifen, Luftpumpen, Gepäck-
 halter, Ketten, Schraubenzieher,
 Reparaturkasten u. s. w.,
 empfiehlt zu billigen Preisen
D. G. Baumeister.



**Garantirt reinen
 Bienen-Honig**

empfiehlt
E. C. Hayen.
 Frische Blumen- u. Gemüse-
 sämereien empfiehlt
H. Nordmeyer,

Terrazzo-Fussböden

von Italienern ausgeführt, liefert billigt
H. Woltje, Oldenburg.
 Zu kaufen gesucht
 ein Pult. Offerten unter B. 2 an die
 Expedition dieses Blattes erbeten.

**Hochofeine
 Dessert-Chocoladen**

als:
**Katzenzungen,
 Hannovera-
 Kaiserjagd-
 Mocca-
 Prinzen-
 Cognac-
 Sport-
 Fondants** sowie
**Chocolade
 Pralinés**
Chocoladen mit versdi. Füllungen
 empfiehlt

J. D. Borgstede.

Goldfische,

in allen Größen,
 empfiehlt
E. C. Hayen.

Dr. Detfers Backpulver,
 Vanille-Zucker,
 Pudding-Pulver
 à 10 Pfennig. Millionenfach bewährte
 Recepte gratis von den besten
 Gehälten.

Arnold Ahlers

Bahnhofsstrasse 20,
 empfiehlt sein großes Lager in Füll-
 regulier-, Feischen und Dauerbrand-
 Öfen, Schalkher Herden, roh und
 emailirt (Alleinverkauf), Waschkesseln,
 gußeisernen Stall- und Kellerfenstern,
 Schornsteinschiebern, Luftrosten, Draht-
 gesechten, glasierte Thonröhren, deut-
 schen und holländischen Wandkiesen,
 Flurplatten, Schweinetrögen, Gossen-
 steinen, Grabeinsparungen u. j. w. zu
 billigen Preisen.
 NB. Verzinnte Feueröhre und
 Patentkessel billigst.

Biscuits

ca. 40 verschied. Qualitäten,
 sämtlich durch besondere Vorrichtung
 veranschaulicht, empfiehlt
J. D. Borgstede.

1900 Weltausstellung Paris
 „Silberne Medaille“.

Kenner trinken
**COGNAC
 SCHUCHTE**



Aerztlich empfohlen!
 Prämiert mit
 12 Ehrenpreisen
 39 goldenen und
 12 silbernen Medaillen.
 Weltausstellung
 Chicago höchster
 Preis für vorzüglichen
 Cognac, bestem fran-
 zösischen in Qualität
 gleichwertig.

Zu haben in Original-Flaschen
 à 2-, 3-, 4- und 5- Mk., sowie
 in eleganten Taschenflaschen bei:
M. A. Eilers.

**C. Karstadt,
 Herford.**

Naturheilverfahren
 für offene Veinfäden,
 Krampfadern-Geschwüre
 und Hautkrankheiten.
 Keine Berufshörung. Langjährige Er-
 fahrung. — Komme zeitweilig nach
 Oldenburg. Anfragen erbeten.
Zahlung nur bei Erfolg.

Oldenburgische Staatsbahn.

Es wird beabsichtigt, gleich nach Ostern, die beiden neuen eisernen Ueberbauten der Huntebrücke bei Elsfleth (in der Bahn Hude-Nordenham) einzurücken.

Infolge dessen wird eine voraussichtlich bis zum Schluß dieses Monats dauernde Sperrung des Brückengleises eintreten und es wird für diese Zeit Umsteigebetrieb eingerichtet werden. Der Beginn desselben wird durch Anschlag auf den Stationen bekannt gemacht werden.

Oldenburg, den 5. April 1901.
Grossherzogl. Eisenbahn-Direction.
Graepel.

Haus-Verkauf.

Elsfleth. Die Erben des kürzlich verstorbenen Küpermeisters H. W. e c h m a n n hies. haben mich beauftragt, die vom weil. Erblasser nachgelassene an der Steinstraße belegene Wohnung mit beliebigem Antritt unter der Hand zu verkaufen.

Das zu verkaufende Immobilien liegt an der Hauptstraße der Stadt und eignet sich der so besonders günstigen Geschäftslage wegen zu jedem nur erdenklichen Geschäftsbetriebe.

Kaufliebhaber wollen sich ehestens mit mir in Verbindung setzen.

H. Fels.

Garantirt reinen Cacao,

à Pfund 180 Pfg.,
empfiehlt E. C. Hayen.

M. Koopmann

Brake. Elsfleth. Errichtete heute am liebsten Plage, im früher Wilh. Baumeister'schen Hause, ein

Lager fertiger Möbeln

und bitte das geehrte Publikum von Elsfleth und Umgegend um gütigen Zuspruch Mein Lager fertiger Garnituren in Goblin, Plüsch, Moquett u. Wollstoff liefert stets die größte Auswahl und halte ich mich bei Zusicherung streng reellster Bedienung und mäßigen Preisen bestens empfohlen.

Frau Wwe. Maas in Elsfleth nimmt Bestellungen entgegen und giebt alle gewünschte Auskunft.

M. Koopmann.

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Frau G. Wurthmann.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co., Berlin vorm. Frankfurt a. M.

mildeste aller Seifen, besonders gegen raue und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Paack. = 3 St. 50 Pf.

in der Apotheke.

Für Husten u. Catarrhleidende

Kaiser's

Brust-Caramellen

die sichere Wirkung 2650 ist durch

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Paquet 25 Pfg. bei:
E. C. Hayen in Elsfleth.



Peru-Guano

„Füllhorn-Marke.“

Kein anderer Hülf-Dünger hat sich seit mehr als 30 Jahren so vorzüglich bewährt wie Peru-Guano, Füllhorn-Marke.

Um sicher zu sein, unsere echte Waare zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, das



und auf unsere Firma, die jeder einzelne Sack unserer Lieferung trägt.

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Als alleiniger Besitzer der in Europa vorhandenen Vorräthe des berühmten, hochprocentigen Chincha-Peru-Guano, der bis 17% Stickstoffgehalt (Füllhornmarke) herzustellen.

Billigere Angebote als die unsrigen sind daher auf minderwertige Qualität zurückzuführen.

Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London.
Anglo-Continental (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.

Günstiger Gelegenheitskauf.

1 gebr. Fahrrad, gut erhalten, 65 Mk., 1 gebr. Fahrrad, gut erhalten, 85 Mk., 1 gebr. Fahrrad, nur einige Male gefahren, mit 1 Jahr Garantie, 128 Mk., 1 neues Damenrad, mit 1 Jahr Garantie, 105 Mk., 1 wenig gebrauchte Trittl-Nähmaschine 38 Mk., 1 hochfeine neue Trittl-Nähmaschine, 3 Jahre Garantie, 52 Mk., 1 hochfeine neue Hand-Nähmaschine, 3 Jahr Garantie, 39 Mk.

Die Maschinen sind mit elegantem Verschlusskasten, Nadelkissen etc. 1 neue Wring-Maschine 14,50 Mk.

Wegen Platzmangel gebe obige Sachen zu den bezeichneten billigen Preisen ab.

Waarenhaus R. Winter, Berne

Ringäpfel, Pfannkuchen, Aprikosen,

empfiehlt E. C. Hayen.

Anthracit-Salon-Auf-, Auf-Briquettes,

empfiehlt J. D. Borgstede.

Jeden Donnerstag Morgen frische Schellfische.

Bestellungen auf andere Sorten erbitte bis Montag Abend.

Emil Neumann, Steinstraße 5.

Bekanntmachung

Verkaufe in Zukunft Oefen

und Herde zu sehr billigen Preisen.

J. D. Borgstede.

Apfelmögen, Feigen, Datteln,

empfiehlt E. C. Hayen.

Kadfahrer-Anzüge, Kadfahrer-Sweater, Kadfahrer-Regenmäntel, Kadfahrer-Strümpfe, Kadfahrer-Gamaschen

empfiehlt D. G. Baumeister.

Etwasige Forderungen, sowie auch Schulden an den Küpermeister Heinrich W i e c h m a n n bitte abzugeben
Steinstraße Nr. 5.

Männer-Gesangverein.

Wittwoch, den 10. April, Abends 8 Uhr,

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Rechnungsablage. Wahl des Vorstandes. Sonstiges.

Der Vorstand.

Während der Ostertage: Lustige Caroussellfahrt

bei Abel's Hause. Um rege Theilnehmung bittet

C. Dejer.

Elsflether Club.

Am 2. Ostertage findet ein Tanzeasino

statt. Der Vorstand.

Hôtel

Z. Grossherzog v. Oldenburg, Montag, 8. April 1901:

Großer Osterfest-Ball.

Hierzu wird freundlichst eingeladen.

Chr. Nagel. An beiden Festtagen Ausverkauf von „Münchener Löwenbräu“

Stedinger Hof.

Am ersten Ostertage, von 5 bis 11 Uhr,

frei-Concert

Am zweiten Ostertage:

B A L L.

Anfang 7 Uhr. Tanz-Abonnement 1 Mk. Hierzu ladet freundlichst ein

C. Krüger.

Tivoli.

Am 2. Ostertage, von Nachmittags 4 Uhr an

Ball.

wozu freundlichst einladet

G. Schröder.

Seiden-Haus Koopmann.

Bremen, Sögestr. 23, versendet Muster der neuesten Seidenstoffe

für die Frühjahrs-Saison. Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Gänsefedern.

Strenge rechte und billige Bezugsquellen! In mehr als 100 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern, Schwannfedern, Schwandauen u. alle anderen Sorten Gänsefedern u. Daunen. Arbeit u. beste Reinigung garantiert! Gute, preiswerte Bettfedern p. Pfund für 0.60; 0.80; 1.40; 1.40. Prima Goldaunen 1.60; 1.80. Polarfedern halbwelt 2.00; 2.50. Silberweiße Gänse- u. Schwannfedern 3.50; 4.50. Silberweiße Gänse- u. Schwannfedern 5.00; 7.00; 10.00. Schöne Gänsefedern 2.50; 3.00. Polarfedern 3.50; 4.50. Jedes beliebige Quantum liefert gegen Kaution. Nichtgekauftes zu reinwillig auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co. in Harford Str. 30 in Weßf. Proben und ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Angabe der Preislisten für Fernbestellungen erbeten!

Von dem bekannten Kur-Institut Spiro-Spiro (Paul Weidhaas), das mit seinen Erfolgen bei Behandlung von den verschiedensten Asthma- und Lungenleiden seit 1881 wiederholt das öffentliche Interesse erregt hat, liegt der heutigen Nummer ein Prospekt bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Hierzu eine Beilage.

Des Osterfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag.

Die Expedition. Redaction, Druck u. Verlag von E. Zfrl.

Der wandernde Todte.

Criminal-Roman frei nach dem Englischen von Emil Verbaue
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Nebeneinander?“
 „Nein. Er saß am einen, ich am andern Ende.“
 „Hatte er die Pfeilspitze in der Hand?“
 „Nein, sie lag zwischen uns.“
 „Wozu wollte Herr Breadshaw die Pfeilspitze benutzen,“ fragte ein Mitglied der Jury dazwischen.
 „Das weiß ich nicht,“ log Brunt.
 „Wo hatte er die Pfeilspitze verwahrt?“ fragte der Coroner.
 „Er hatte sie in der Tasche,“ antwortete Armin.
 „Lose oder eingewickelt?“
 „Ganz lose.“
 „Was that er nun mit der Pfeilspitze, als Sie in Streit gerieten?“
 „Er riß die Pfeilspitze aus der Tasche und warf sie vor sich auf den Tisch, daß sie bis an den Lampenfuß sprang und dort liegen blieb.“
 „Wußten Sie, daß die Pfeilspitze vergiftet war?“
 „Ja.“
 „Von wem?“
 „Er rief: Nimm Dich in Acht, Brunt, das Ding da ist gefährlich.“
 „Warum mag Breadshaw die Pfeilspitze auf den Tisch geworfen haben?“
 „Ich weiß es nicht. Vielleicht, um mir einen Schreck einzujagen.“
 „In welcher Stellung blieb die Pfeilspitze am Lampenfuß liegen?“
 „Genau mit der Spitze nach oben.“
 „War diese Spitze sehr scharf?“
 „Bolton stand auf und überreichte dem Coroner die Waffe.
 Er und der Polizeiinspector betrachteten sie eine Weile, dann reichte der Coroner sie der Jury hinüber, in welcher sie von Hand zu Hand ging.

„Ich möchte die Herren von der Jury bitten, doch ja recht vorsichtig mit der Pfeilspitze umgehen zu wollen“, rief der Polizeiinspector. „Sie ist zwar ausgeglüht, aber es könnte doch noch irgendwo ein Partikelchen des furchtbaren Giftes hängen geblieben sein. Der geringste Riß in der Haut mit dieser Waffe mag den Tod innerhalb weniger Minuten herbeiführen.“
 „Was geschah nun weiter als Herr Breadshaw die Pfeilspitze auf den Tisch geworfen hatte,“ fragte der Coroner weiter. „Fahren Sie da fort.“
 „Ich rief im Zorn: Wenn Du Zella hintergehst, so bist Du ein nichtswürdiger Schurke.“ Diese Worte setzten Breadshaw dermaßen in Wuth, daß er einen Fluch ausstieß. „Geh zum Teufel,“ schrie er und packte — nun weiß ich nicht, ob er nach der Pfeilspitze griff, um sie mir in's Gesicht zu stoßen, oder nach der Lampe, um sie mir an den Kopf zu werfen — kurz, er packte an das untere Ende der Lampe und schrie plötzlich vor Schmerz auf. Als er die Hand zurückzog, sah ich, daß sie blutete. Schnell führte er die Hand zum Munde und begann an der Wunde zu saugen. Der Schreck mußte ihm aber alles Blut zum Herzen getrieben haben, die Wunde selber hörte auf zu bluten, so sehr er auch daran sog. Ich eilte in die Küche nach Wasser. Als ich wieder in die Stube trat, schrie er: „Ich bin verloren, die Wunde will nicht bluten. Geib mir ein scharfes Messer, Brunt, ein scharfes Messer.“ Ich wußte nicht, was er damit wollte, eilte aber doch in die Küche und suchte im Finstern vergeblich nach einem Messer. Ich kehrte wieder in's Zimmer zurück und fand ihn bereits in heftigen Krämpfen am Boden. Immer versuchte er die Wunde auszusaugen, der Arm war ihm aber gelähmt, so daß er die Hand nicht mehr zum Munde führen konnte. Ich schlug die Hände über dem Kopf zusammen, rathlos, was ich anfangen sollte. Dann ließen die Zuckungen des Sterbenden allmählich nach, er röchelte furchtbar, eine dicke Schaumwolke quoll ihm aus Mund und Nase und er rührte sich nicht mehr. — Ich rüttelte

und schüttelte ihn, er war todt. — Da überkam mich die Angst. Ich war mit Charles Breadshaw zuletzt allein gewesen, er war todt, also würde man mich für den Thäter halten. Schnell schleuderte ich die Pfeilspitze in's Kaminfeuer und eilte zu Zella hinauf. Ich erzählte ihr leise was geschehen war, und eilte wieder hinab. In Stalle stand Philipp's Pferd, auf welchem er von Birdstown hergekommen war. Ich füttelte es schnell und bestieg es, als Zella die Hintertüre aufriß und laut meinen Namen rief —
 „Warum nahmen Sie Herrn Philipp Breadshaw's Pferd und nicht dasjenige, mit welchem Sie von Abbury gekommen waren,“ fragte der Coroner.
 „Wir durften nach der That in Abbury nicht mehr zusammen gesehen werden. Kom Zella allein mit dem Wagen an, so mußte sich gegebenen Falles der Verdacht auf mich lenken und ich spekulierte auf die Dummheit des Stalljungen in Birdstown, der mich für Philipp Breadshaw oder dessen Diener halten konnte. Ich hielt mich eine Weile auf dem Lande versteckt und begab mich dann nach London, wo ich mich mit Zella zu treffen verabredet hatte. In London habe ich ihr dann über mein ganzes Verfahren Rechenschaft und Aufklärung gegeben. Wir kamen darin überein zu schweigen und so zu thun, als ob wir von der ganzen Geschichte nichts wüßten. Ich hätte auch geschwiegen, wenn mich jener Spitzel da nicht arretrirt und hieher geschleppt hätte.“
 „Hier hielt Armin Brunt inne.
 „Fahren Sie fort,“ mahnte der Coroner.
 „Ich habe nichts weiter zu sagen,“ erwiderte Brunt. Damit hatte das Verhör praktisch sein Ende erreicht. Man übergab dem Gerichtsarzte die Pfeilspitze und er gab sein Gutachten dahin ab, daß die Wunde an der Hand der Leiche sehr wohl durch das unbesonnene schnelle Zupacken des Verstorbenen hervorgerufen sein könne.
 Man konnte also an der Wahrheit der Aussage Brunt's nicht zweifeln. Charles Breadshaw wollte ent-

weder Brunt mit der Peilspitze tödten oder ihn mit der brennenden Lampe werfen. Beide Handlungen verstanden sich sehr wohl aus dem Affecte, in welchem er durch die Behauptung Brunt's versetzt worden war, man konnte es aber einem Bruder, der seine Schwester lieb hatte, doch auch nicht verargen, daß er den Verfänger und Betrüger derselben zur Rede gestellt hatte, als er hinter die Schliche desselben gekommen war.

Die ungemeine Schärfe der Waffe, die seine Spitze derselben, die sägesömig granulirte Schneide, Alles ließ eine so leichte Verwundung plausibel erscheinen und daß das Peilgift, um so schneller gewirkt hatte, je aufgeregter Charles gewesen war, war auch vollkommen erklärlich.

Das Urtheil der Jury lautete demnach dahin, daß Charles Breadshaw durch einen unglücklichen Zufall und zwar durch eigene Schuld zu seinem Tode gekommen sei.

Damit war die Verhandlung geschlossen. —

Die Wirkung dieses Wahrpruches auf die einzelnen Beteiligten zu beschreiben, unterlassen wir. Der Leser, der unserer Erzählung mit Interesse gefolgt ist, wird sie sich jedenfalls selber besser vorstellen können, als wir sie zu schildern vermöchten. —

Zum Schluß noch einiges, was der Leser doch gerne wissen möchte, ehe wir Abschied von ihm nehmen:

Nach Schluß der Verhandlung that Philipp Breadshaw gleich die nöthigen Schritte zum Ankauf der Spelunke, um sie hinterher dem Erdboden gleich machen zu lassen. So verschwand der „blaue Fuchs“ sehr bald aus dem Weichbilde Abburys.

Nach Charles Begräbniß begaben sich die beiden Freunde in der Begleitung Dr. Prati's zu einer mehrwöchentlichen Erholungstour in die Schweiz und Norditalien.

Drei Monate nach ihrer Rückkehr fand die Trauung Philipp's mit Treffie Vaughan statt und Bolton war der Brautführer.

C n d e.

Locales und Provinzielles.

* **Glisfeth**, 6. April. Nachdem die Reparatur der Eisenbahn-Suntbrücke beendet, wird beabsichtigt,

gleich nach Ostern die beiden neuen eisernen Ueberbauten der Brücke einzurücken. Zu diesem Behufe wird während dieser Zeit Umsteigebetrieb eingerichtet werden. Da das Umsteigen mit Unbequemlichkeiten verknüpft ist, dürfte älteren und gebrechlichen Personen der Umweg über die Bahn Oldenburg-Brake zu empfehlen sein. Der Beginn des Umsteigebetriebes wird durch Anschlag auf den Stationen bekannt gemacht werden.

* **Wardenfleth**. Der Hausmann Friedrich Behrens kaufte in diesen Tagen von Herrn Brunten-Middoge den bei letzter Prämienvertheilung mit einer Hauptprämie von 1200 M. ausgezeichneten Hengst „Girello“ für 12 000 M.

* **Oldenbrok**. Zur wirkungsvolleren Ausdehnung der von der hier im Moore errichteten Transporthöhle der Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ in die Wege geleiteten Culturarbeiten der Moorflächen sind von der Gesellschaft wieder mehrere Hundert Meter Feldbahngelände beschafft worden, die dieser Tage hier angeliefert wurden. Man verspricht sich von dem Unternehmen, dem man anfänglich mit etwas fragenden Blicken begegnete, nun doch ganz gute Erfolge, und man darf nicht leugnen, daß die Anlage schon in mancher Hinsicht vortheilhafte Aenderungen alter bestehender Verhältnisse direct und indirect herbeigeführt hat. (Nachr.)

* **Nordenham**, 4. April. Der von See heimkommende Fischdampfer „Nixe“, Capt. Leiß, der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“, gerieth heute Morgen zwischen Helgoland und dem Weserfeuerschiff mit dem von Granton nach Bremen bestimmten Schoner „Gefina“ während einer schweren Regenboe in Collision. Die „Gefina“, die Kohlen geladen hatte, sank. Ihre aus vier Personen bestehende Besatzung wurde von der unbeschädigt gebliebenen „Nixe“ gerettet und hier gelandet.

* **Butjadingen**, 4. April. Alltäglich ist man jetzt zu der Einsicht gekommen, daß der Weizen in diesem Winter fast ganz erkoren ist. Nur einige geschützt gelegene Acker sind verschont geblieben. Für unsere Landwirthe liegt hierin ein ganz gewaltiger Verlust. Nicht nur, daß die Einsaat, welche man für das Füll auf etwa 200 Pfd. und pro Centner auf 7 M. berechnen kann, verloren ist, sondern auch die Arbeit war vergebens, und das Sommergetreide, welches nun in Gestalt

von Hafer oder Gerste gesät werden muß, kann auch nicht dieselben Erträge mehr liefern wie der Weizen. Mancher Boden ist zudem für Hafer und Gerste weniger geeignet als für Weizen.

* **Delmenhorst**, 4. April. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Magistrats und des Gesamtstadtraths wurde beschlossen, die Stelle des Bürgermeisters mit einem Gehalt von 3600—5000 M. auszufüllen. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 20. April. Zur Prüfung der Bewerbungen und Stellung etwaiger Vorschläge wurde eine Commission gebildet, welcher vom Magistrat die Rathsherren Büfing und Mühlenbrock, vom Gesamtstadtrat die Herren Hoyer, Twisterling, Heinken, Grape und Lange angehören. — Vom Verein Delmenhorster Geflügel-Freunde wird Mitte September eine Geflügel-Ausstellung veranstaltet werden.

* **Oldenburg**, 3. April. Nach dreimonatiger Abwesenheit kehrte heute Abend um 7.03 Uhr der Großherzog, begleitet von der Herzogin Sophie Charlotte, von Dresden heim. Auf dem Bahnhofe, der entsprechend geschmückt war, hatten sich außer vielen Zuschauern die Spitzen der Behörden eingefunden. Herzog Georg und der kleine Erbprinz Nicolaus holten die Heimkehrenden ab. Der Großherzog machte einen kräftigen, gesunden Eindruck und unterhielt sich, indem er den kleinen Nicolaus an der Hand hielt, sehr leutselig mit den erschienenen Herren. Von den Zuschauern wurde er mit lautem Hurrah begrüßt. Vor der Bahnhofshalle hatten sich die Kriegervereine, Radfahrerclubs u. mit ihren Fahnen aufgestellt; die Straßen zum Elisabeth Anna-Palais waren mit Menschen dicht besetzt; die ganze Stadt flaggte. Im Palais erwartete die Großherzogin ihren hohen Gemahl. Das ganze Land empfing freudig, daß der Großherzog wieder gesund in seiner Mitte weilte.

* **Aus dem Zeerlande**, 4. April. Ein eigenartiges Pech hatte ein Landwirth, der vor einigen Tagen ein lahmes Pferd dem Schlachter überließ. Beim Transport des Thieres löste sich ein am Fuße desselben befindliches Geschwulst und anstatt in das Schlachthaus, wanderte das Roß wieder in den Stall. Der Händler hatte das Pferd für 70 Mark erstanden, veräußerte dasselbe sogleich für 330 Mark, — ein ganz netter Profit! (R. 3.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Birt.